

# Politische Freiheit in Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“

Eine literarische Analyse eines dystopischen Romans anhand  
philosophischer Freiheitstheorien



## Maturaarbeit

Gymnasium Unterstrass  
Zürich

Sofia Temnenko  
Promotion 153a

Betreuung:  
Barbara Jehle

Zürich, 6. Januar 2025

*„Ich will aber keinen Komfort. Ich will Gott, ich will Dichtung, ich will reale Gefahren, ich will Freiheit, ich will Güte. Ich will Sünde.“*

*„Kurzum“, bemerkte Mustapha Mond, „Sie fordern das Recht, unglücklich zu sein.“  
„Also gut“, bejahte der Wilde trotzig, „dann fordere ich eben das Recht, unglücklich zu sein.“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Aldous Huxley, *Schöne neue Welt: ein Roman der Zukunft*, übers. von Uda Strätling (Frankfurt am Main: Fischer Klassik, 2014), S. 274.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 Motivation .....	4
1.2 Fragestellung .....	5
1.3 Vorgehen.....	5
2. Zusammenfassung von "Schöne neue Welt" .....	6
3. Bedeutung der politischen Freiheit.....	8
4. Philosophische Freiheitstheorien in Bezug auf „Schöne neue Welt“ .....	9
4.1 Platon.....	9
4.2 Thomas Hobbes .....	12
4.3 Jean-Jacques Rousseau .....	16
4.4 Benjamin Constant .....	20
4.5 John Stuart Mill .....	24
4.6 Hannah Arendt.....	27
4.7 Isaiah Berlin .....	31
5. Ergebnisse und Fazit.....	38
6. Schlusswort.....	39
7. Literaturverzeichnis .....	40
8. Abbildungsverzeichnis .....	40
9. Hilfsmittelverzeichnis.....	40
10. Selbständigkeitserklärung.....	41

# 1. Einleitung

## 1.1 Motivation

Im letzten Jahr habe ich mich zunehmend für Politik und Philosophie interessiert und bin so auf gesellschaftskritische Romane aufmerksam geworden.

Als ich vor einem Jahr im Internet auf ein Venn-Diagramm der bekanntesten Dystopien – George Orwells „1984“, Ray Bradburys „Fahrenheit 451“, und Aldous Huxleys „Brave New World“ – mit dem Text „You are here“ in der Mitte stiess, fragte ich mich, ob ich vielleicht auch in einer Dystopie lebte und es nur nicht merkte. Aber das schien sehr unwahrscheinlich, denn ich und die Menschen um mich herum waren glücklich, gesund und sicher.

Ich stellte jedoch fest, dass dies auch in der Dystopie von Aldous Huxley der Fall war. Die Menschen dort schienen alles zu haben, was sie wollten, und doch wurde das Buch als eine Art warnende Zukunftsvision behandelt.

Der noch bekanntere Roman „1984“<sup>2</sup> von George Orwell interessierte mich aber auch stark. Bei der Entscheidung zwischen den beiden Dystopien half mir das Buch „Amusing ourselves to death“<sup>3</sup> vom Medienwissenschaftler Neil Postman. In seinem Buch geht es nämlich um die Möglichkeit, dass Huxleys, und nicht Orwells Prophezeiung zur Realität wird.

Statt wie in „1984“ durch gewaltvolle Methoden kontrolliert zu werden, werden die Menschen in „Schöne neue Welt“ durch Vergnügen ihrer Freiheit beraubt, und schätzen sogar die Technologien, die ihnen die Fähigkeit für sich zu denken, nehmen.<sup>4</sup>

All dies verdeutlichte mir, dass Huxleys Dystopie von Tag zu Tag relevanter wurde, und motivierte mich, mich mit diesem Roman auseinanderzusetzen.

Eine Analyse der politischen Freiheit in Huxleys Dystopie ist relevant für die Gegenwart und nahe Zukunft, da in unserer modernen Gesellschaft häufig die politische Freiheit betreffenden Fragen aufkommen, die auch in „Schöne neue Welt“ widerspiegelt werden. Eine Untersuchung der Freiheit in einer fiktiven, von Propaganda, Ablenkung, künstlich hergestelltem Glück und einem Rückgang von Bildung und kritischem Denken geprägter Gesellschaft kann behilflich sein, die Auswirkungen von neuen Technologien und Entwicklungen in der realen Welt zu begreifen.

---

<sup>2</sup> George Orwell, *1984* (Portugal: Livraria Lello, 2022).

<sup>3</sup> Neil Postman, *Amusing ourselves to death: public discourse in the age of show business* (New York, N.Y., U.S.A: Penguin Books, 2006).

<sup>4</sup> Postman, S. xxi, f.

## 1.2 Fragestellung

Aus meinen obigen Überlegungen zu Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ und der Rolle der politischen Freiheit darin ergibt sich die folgende Fragestellung:

„Inwiefern ist die Bevölkerung in ‚Schöne neue Welt‘ im politischen Sinne frei und wie lassen sich philosophische Theorien über politische Freiheit auf den Roman anwenden?“

Anders formuliert soll untersucht werden, wie bekannte Philosophen, die zum Teil Jahrhunderte oder Jahrtausende vor Aldous Huxley lebten, wohl auf seine Dystopie in Bezug auf die politische Freiheit reagieren würden, bzw. ob sie dieses System ablehnen oder akzeptieren würden.

## 1.3 Vorgehen

Die von Uda Strätling übersetzte Version von Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“<sup>5</sup> und die Textsammlung von Jonas Pfister mit dem Titel „Texte zur Freiheit“<sup>6</sup> bilden die Grundlage meiner Arbeit. Zusätzlich benutze ich zum Überprüfen der Angaben über die jeweiligen Philosophen und für längere Versionen der Originalquellen die Textsammlung „Texte zur Politischen Philosophie“<sup>7</sup> von Marcel van Ackeren und Lena Robaszkiewicz.

Ich habe mich auch mit den Originalwerken von den meisten Denkern auseinandergesetzt, von denen ich in dieser Arbeit nur auf Hannah Arendts „Vita Activa“<sup>8</sup> und Isaiah Berlins „Freiheit: Vier Versuche“<sup>9</sup> direkt Bezug nehme.

---

<sup>5</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*.

<sup>6</sup> Jonas Pfister, Hrsg., *Texte zur Freiheit* (Ditzingen: Reclam, 2014).

<sup>7</sup> Marcel van Ackeren und Lena Robaszkiewicz, Hrsg., *Texte zur Politischen Philosophie* (Stuttgart: Reclam, 2014).

<sup>8</sup> Hannah Arendt, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, hg. von Thomas Meyer (München: Piper ebooks, 2020).

<sup>9</sup> Isaiah Berlin, *Freiheit: Vier Versuche*, übers. von Reinhard Kaiser (Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl, 2006).

## 2. Zusammenfassung von "Schöne neue Welt"

Der Roman „Schöne neue Welt“ von Aldous Huxley aus dem Jahr 1932 erzählt die Geschichte einer Gesellschaft, in der individuelle Freiheit und kritisches Denken durch Glück und Stabilität ersetzt werden.

Die Geschichte beginnt mit einem Rundgang durch das Konditionierungszentrum, wo über die künstliche Zeugung von Menschen und die bereits im Embryonalstadium stattfindende Klasseneinteilung aufgeklärt wird. Es gibt Alphas, die die intelligente Elite repräsentieren, sowie Betas, Gammas, Deltas und Epsilons, deren Intelligenz mit abnehmender Klassenzugehörigkeit abnimmt. Im Kindergarten werden Kinder durch Lärm und Elektroschocks auf die Ablehnung von Büchern und der Natur konditioniert, und im Schlaf wird ihr Unterbewusstsein manipuliert, damit sie die ihnen zugeteilte soziale Position akzeptieren.

Die anfangs wichtigste Hauptfigur ist Bernard Marx, ein Alpha-Plus, der sich wegen seiner kleinen Grösse benachteiligt und unverstanden fühlt. Seine Liebesinteresse ist die attraktive Lenina Crowne, die dem gesellschaftlichen Ideal entspricht und wie die meisten Menschen die Glücksdroge Soma nimmt, sobald sie etwas hinterfragen muss. Bei ihrem Gespräch mit ihrer engsten Kollegin Fanny kommt aber heraus, dass sie dazu neigt, mit dem gleichen Mann lange auszugehen, was in dieser Gesellschaft als unangebracht angesehen wird.

Eine wichtige Nebenfigur ist Henry Forster, der ebenfalls Interesse an Lenina zeigt, aber einen Gegenpol zu Bernard Marx bildet, da Henry perfekt in die Gesellschaft hineinpasst und alle Normen befolgt.

Bernard Marx passt sich zwar an die Gesellschaft an, bleibt aber kritisch und widersetzt sich gewissen Normen. Sein engster Freund Helmholtz Watson ist auch unzufrieden mit der Gesellschaft. Er ist zwar im Gegensatz zu Marx erfolgreich und wird von vielen Frauen verehrt, fühlt sich aber wegen seiner überdurchschnittlichen Intelligenz und Kreativität unterfordert und sehnt sich nach einer freien Gesellschaft, wo er seine kritischen Ideen anderen mitteilen könnte.

Bernard und Lenina lernen sich näher kennen und beschliessen, zusammen eine Reise in ein mexikanisches Reservat zu unternehmen. Dort leben Menschen noch in primitiven Stämmen und werden von zivilisierten Menschen als Freizeitaktivität besucht.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Ausdrücke wie „primitiv“, „unzivilisiert“ oder „wild“ sind dem Roman entnommen und widerspiegeln nicht die Meinung der Autorin dieser Arbeit.

Dort lernen Bernard und Lenina zwei weitere wichtige Figuren kennen, den jungen Mann John und seine Mutter Linda, welche eigentlich aus der zivilisierten Gesellschaft stammt. Obwohl John im Reservat geboren und aufgewachsen ist, wird er von den anderen Eingeborenen ausgeschlossen. Da Linda noch an die Normen der zivilisierten Gesellschaft gewöhnt ist, hat sie häufig sexuelle Beziehungen mit verheirateten Männern im Dorf, wodurch sie und ihr Sohn einen schlechten Ruf erlangen. John verbringt viel Zeit damit, Shakespeare zu lesen, was sein Weltbild und seine Moralvorstellungen stark prägt.

Da er und seine Mutter sich nach der zivilisierten Welt sehnen, nehmen Bernard und Lenina sie zurück in die Stadt mit. John verliebt sich in Lenina, lehnt jedoch alle ihre Versuche, sich ihm körperlich zu nähern ab, da er das als moralisch verwerflich empfindet. Seine Mutter Linda beginnt wieder, Soma zu nehmen und verfällt deswegen in eine Art geistige Trance. Als John erfährt, dass die Dosierung, die sie zu sich nimmt, ihr Leben verkürzen wird, fängt er an, an der Gesellschaft zu zweifeln. Als Linda schliesslich stirbt, protestiert John gegen die Einnahme von Soma und für die Freiheit.

John kommt zusammen mit Bernard und Helmholtz zu Mustafa Mond, einem der Zehn Weltherrscher, der für ganz Westeuropa verantwortlich ist. Er erklärt ihnen, dass, um gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten, jeder Wandel vermieden werden muss, weshalb Meinungsfreiheit, Kunst, Wissenschaft, Geschichte und Bildung eingeschränkt werden müssen. Mustafa Mond selbst kennt Shakespeare und versteht Johns Empörung über die Gesellschaft. Er verbannt Bernard und Helmholtz trotzdem nach Island, da sie mit ihrem Verhalten die Stabilität der Gesellschaft gefährdet haben.

John fordert das Recht auf Freiheit, aber statt ihn auch zu verbannen, will ihn Mustafa Mond als Experiment behalten. John beschliesst trotzdem in einen verlassenen Leuchtturm einzuziehen, um dort in Ruhe und Einsamkeit zu leben. Es dauert aber nicht lange, bis ihn Reporter und Touristen finden und nicht in Ruhe leben lassen.

Das Buch endet mit Johns Selbstmord, da er begreift, dass er an keinem Ort wirklich frei sein kann.

### 3. Bedeutung der politischen Freiheit

Die Freiheit bezeichnet einen Zustand, in dem ein Mensch unabhängig von äusserem Zwang und somit aus eigener Absicht handelt.<sup>11</sup>

Beim Thema Freiheit muss aber zwischen zwei sehr unterschiedlichen philosophischen Diskussionen unterschieden werden: Der über den freien Willen und der über die politische Freiheit.

Bei der Willensfreiheit handelt es sich um eine metaphysische Frage, ob Menschen von Natur aus die Freiheit besitzen, über ihre Taten zu entscheiden. Diese Frage hat aber keinen direkten Einfluss auf unser Leben, oder wie genau wir handeln sollen. Es wird nur hinterfragt, ob der freie Wille überhaupt existiert.<sup>12</sup>

Die politische Freiheit hingegen spielt eine sehr grosse Rolle in unserem Leben. Sie bezieht sich auf die Freiheit von Einschränkungen durch andere Menschen, die Gesellschaft, Institutionen und insbesondere den Staat. Es entsteht die folgende Überlegung: „Welche Einschränkung der Freiheit durch andere Menschen ist erlaubt?“<sup>13</sup>

Die Frage, wie weit die Regierung die Freiheit der Bürger einschränken darf, wurde erst im 16. Jh. – zur Zeit der Entstehung des Liberalismus – gestellt. Diese Denkrichtung besagt, dass die persönliche Freiheit des Individuums immer zu respektieren sei.<sup>14</sup>

Allein der Grundsatz des Liberalismus bestimmt jedoch nicht den Umfang des Bereichs, in dem ein Mensch in seinen Entscheidungen völlig frei sein sollte.<sup>15</sup> So entwickelten sich im Laufe der Zeit viele verschiedene Ansichten zum Thema der politischen Freiheit.

In dieser Arbeit werden sieben davon, die besonders in Bezug zum Roman „Schöne neue Welt“ relevant sind, beleuchtet.

---

<sup>11</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 13 f.

<sup>12</sup> Pfister, S. 21 f.

<sup>13</sup> Pfister, S. 28.

<sup>14</sup> Pfister, S. 29.

<sup>15</sup> Pfister, S. 32.

## 4. Philosophische Freiheitstheorien in Bezug auf „Schöne neue Welt“

### 4.1 Platon

Der antike griechische Philosoph Platon (427-347 v. Chr.), einer der einflussreichsten Philosophen überhaupt,<sup>16</sup> verfasste mit seinem Hauptwerk „Politeia“ (dt.: Der Staat) eines der bedeutendsten Werke der Philosophie, das eine Vielzahl an philosophischen Themen literarisch verbindet.

Obwohl Platon noch keine Trennung zwischen verschiedenen Philosophiedisziplinen kannte, war es deutlich, dass die politische Philosophie für ihn zentral war. Seine Erfahrungen mit dem Krieg und dem Zerfall der öffentlichen Ordnung führten ihn zu der Erkenntnis, dass erst die Denkweise der Menschen geändert werden müsse, bevor sich die Zustände bessern könnten.<sup>17</sup> Platon veranschaulichte seine Gedanken in Dialogen, in denen er seinen Lehrer Sokrates als literarische Figur auftreten liess, der seine Gesprächspartner durch gezielte Fragen zu eigenen Erkenntnissen führte.<sup>18</sup>

In Bezug zur Freiheit im Sinne der Selbstbestimmung war Platon der Meinung, dass ein sich selbst beherrschender Mensch auch ein freier Mensch ist, da er das erkennt, was gut ist und sein Handeln danach richtet. Platon ging es dabei jedoch weniger um die Freiheit als vielmehr um die Tugend und das gute Leben.<sup>19</sup>

Platon stellt den Unterschied zwischen Bildung und Unbildung in seinem Höhlengleichnis dar. In „Politeia“ vergleicht Sokrates dieses Gleichnis der antiken Philosophie mit der damaligen Gesellschaft.<sup>20</sup> Beim Höhlengleichnis handelt es sich um einen unterirdischen, dunklen und höhlenartigen Raum, in dem Menschen von ihrer Kindheit an leben. Sie sind gefesselt und so gezwungen, immer nach vorne zu schauen und die Schatten, die vom Feuer auf die gegenüberliegende Mauer geworfen werden, zu betrachten. Diese Schatten werden aber durch Gegenstände erzeugt, die andere Menschen über die Mauer hinausragen lassen. Die Gefesselten empfinden diese Schatten aber als Realität, da sie nichts anderes kennen. Sie würden nichts anderes für wahr halten als die Schatten der Geräte.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Jonas Pfister, Hrsg., *Texte zur Freiheit*, (Ditzingen: Reclam, 2014), S. 195.

<sup>17</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur Politischen Philosophie*, S. 26.

<sup>18</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 195.

<sup>19</sup> Pfister, S. 195.

<sup>20</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur Politischen Philosophie*, S. 37.

<sup>21</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 36 f.

Bei der Verwirklichung der „Lösung und Heilung aus Ketten und Unverstand“<sup>22</sup> entsteht eine Herausforderung. Wenn einer der Menschen befreit und gezwungen würde, aus der Höhle hinauszutreten und ins Licht zu blicken, so würde er sich in Schmerz abwenden und auf die Frage, ob das, was er nun sieht, wirklicher als die Schatten sind, nur mit Verlegenheit antworten. Es bräuchte Gewöhnung, um die Oberwelt überhaupt zu betrachten und anzuerkennen. Auf die Frage, ob ihm die Mitgefangenen in der Höhle leidtäten, würde er wohl zustimmen. Und wenn er wieder hinabstiege, so hätte er die Augen voller Dunkelheit. Dort würde er auch ausgelacht werden, und wenn er versuchen würde, die restlichen Menschen aus der Höhle zu lösen und hinauszuführen, so würden sie ihn eher töten, als mit ihm mitzukommen.<sup>23</sup>

Das Höhlengleichnis von Platon lässt sich mit dem Thema Freiheit verbinden, da es einen Prozess der Befreiung von Täuschungen und die Hinwendung zur Wahrheit symbolisiert. Die gefesselten Menschen leben nämlich in Unfreiheit und können nur durch die Überwindung äusserer Zwänge und das Erlangen vom Wissen erlöst werden. Das Gleichnis zeigt auch auf, wie der Weg zur Erkenntnis mit Schmerz, Widerstand und der Entfremdung vom gewohnten Umfeld und der Gesellschaft verbunden ist. Wenn ein Mensch versucht, andere Menschen durch Belehrung zu befreien, wehren sich die anderen, statt sich bei ihm zu bedanken. Obwohl das Gleichnis nicht ausdrücklich die politische Freiheit behandelt, kann es als Metapher für gesellschaftliche Kontrolle interpretiert werden, die die Meinungsfreiheit und das kritische Hinterfragen des Systems hindert.

Genauso, wie es in „Schöne neue Welt“ der Fall ist. Das Unterbewusstsein der Bevölkerung in der Dystopie wird nämlich vollständig psychologisch manipuliert, als Ergänzung zu der schon im pränatalen Stadium vorgenommenen Statusprogrammierung.<sup>24</sup>

Die Menschen in „Schöne neue Welt“ sind zwar nicht wortwörtlich an einer Höhlenwand gefesselt, aber schauen zum Beispiel oft hyper-realistische Gefühlfilme über Liebe, die dadurch auch ihrer Wahrnehmung der Liebe und ihren Werten entsprechen. Andere Medien wie Bücher, zum Beispiel etwas von Shakespeare, nach denen John bei seiner Tour durch die zivilisierte Welt fragt, werden nie konsumiert. „Auf keinen Fall“<sup>25</sup> empört sich die Konrektorin über die Frage, ob Schüler Shakespeare lesen würden. „Unsere Bibliothek enthält ausschliesslich

---

<sup>22</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 28.

<sup>23</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 38. ff.

<sup>24</sup> Heinz Ludwig Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel* (Stuttgart: Reclam, 2014), S. 10 f.

<sup>25</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 187.

Nachschlagewerke. Wenn unsere jungen Schützlinge Zerstreung brauchen, haben sie ja die Fühlfilme. Dass jemand sich ganz für sich beschäftigt, dulden wir nicht.“<sup>26</sup>

Durch dieses Zitat wird auch ersichtlich, dass individuelle Beschäftigungen aktiv verboten werden und nur kollektives Denken erlaubt ist. Die Menschen können sich nicht selbst durch Lesen über ein Thema informieren und haben keine andere Wahl, als die von der Regierung vermittelten Ideen als wahr zu akzeptieren.

Auch die Droge Soma, welche als Beruhigungs- und Rauschmittel verwendet wird,<sup>27</sup> hält die Menschen in einem Zustand der passiven Akzeptanz, ähnlich wie die Fesseln im Höhlengleichnis die Gefangenen daran hindern, die wahre Welt zu erkennen und sich gegen das System zu wehren.

Johns Erfahrung in der Zivilisation kann mit der Erfahrung des erleuchteten Menschen im Gleichnis verglichen werden. Beide, zuerst das System akzeptierend oder sogar davon fasziniert, wie John kurz nach seiner Anreise mit Bernard Marx,<sup>28</sup> fangen an, es zu hinterfragen. Der Aufstieg aus der Höhle, bzw. Johns allmähliche Enttäuschung und die Wende gegen das System sind beides schmerzhaft erlebte Erlebnisse. Johns zuerst aufrichtiger Ausruf „O schöne neue Welt“<sup>29</sup> nimmt nach dem Tod seiner Mutter Linda eine neue Tonart an. Die Worte klingen in seinem Kopf nun zynisch und repräsentieren seine neue Verachtung für die Gesellschaft.<sup>30</sup>

Die Szene, in der John zum ersten Mal rebelliert, in dem er die Soma-Pillen wegwirft und so einen Aufstand auslöst,<sup>31</sup> spiegelt die Ablehnung der Höhlengefangenen wider, die lieber in ihrer Illusion verbleiben.

Auf die Aufrufe von John wie „Nehmt dieses Furchtbare Zeug nicht“<sup>32</sup> und „Werfen Sie es weg, das ganz furchtbare Gift“<sup>33</sup> erhebt sich ein zorniges Raunen.<sup>34</sup>

Genau wie es der befreiende zurückgekehrte Mensch im Gleichnis vermitteln würde, wendet sich John an die Menschenmenge: „Ich komme, euch die Freiheit zu bringen“,<sup>35</sup> und „Gefällt es euch etwa, Sklaven zu sein?“<sup>36</sup>

---

<sup>26</sup> Huxley, S. 187.

<sup>27</sup> Huxley, S. 94.

<sup>28</sup> Huxley, S. 161.

<sup>29</sup> Huxley, S. 161.

<sup>30</sup> Huxley, S. 240.

<sup>31</sup> Huxley, S. 241.

<sup>32</sup> Huxley, S. 241.

<sup>33</sup> Huxley, S. 241.

<sup>34</sup> Huxley, S. 241.

<sup>35</sup> Huxley, S. 241.

<sup>36</sup> Huxley, S. 242.

Als John anerkennen muss, dass die Menschen nicht begreifen, was Freiheit ist und auch nicht frei sein wollen, versucht er, sie zu zwingen, frei zu sein, in dem er die Soma Pillen aus dem Fenster wirft.<sup>37</sup> Das könnte mit dem Moment im Höhlengleichnis verglichen werden, wo der Erleuchtete zwanghaft die Menschen entfesseln würde. Die Reaktion auf Johns Befreiungsversuch ist ein plötzlicher Schrei aus allen Kehlen und ein bedrohlicher Mob, der sich auf John zubewegt. Die Befreiung scheitert.<sup>38</sup>

Platons Idee der Disziplinierung der Begierden durch die Vernunft der Übung (Askese), die auch dazu führt, dass ein selbstbestimmter Mensch frei ist, da er über seine Taten bewusst entscheidet, lässt sich auch auf „Schöne neue Welt“ beziehen.<sup>39</sup>

In Huxleys Gesellschaft wird nämlich das Gegenteil praktiziert. Die Menschen in „Schöne neue Welt“ werden nämlich dazu konditioniert, ihren Begierden sofort nachzugeben, sei es Konsum, Drogen oder Promiskuität.<sup>40</sup> Das verhindert eine Entwicklung von Vernunft und Selbstbestimmung, sodass Menschen unfähig sind, über ihre Taten bewusst zu entscheiden. Anstatt wie Platon es beschreibt, Freiheit zu erlangen, bleiben sie im Zustand der Fremdbestimmung und von Begierden gesteuerter Taten gefangen.

Als Gegenargument könnte vorgebracht werden, dass der Mangel an Freiheit in Huxleys Gesellschaft nur halb so schlimm ist, da sie dafür wenigstens glücklich ist, aber auch damit würde Platon wahrscheinlich nicht einverstanden sein. Denn für ihn ist für das Glück von Individuen und kollektiven Wissen notwendig,<sup>41</sup> über das die Menschen in „Schöne neue Welt“ offensichtlich nicht genug verfügen. Da eine gelungene Lebensführung nach Platon etwas ist, dass durch Wissen und bewusstes Handeln bestimmt ist, würde er den Freiheitsbegriff in „Schöne neue Welt“ vollständig ablehnen.

## 4.2 Thomas Hobbes

Der englische Philosoph Thomas Hobbes (1588 - 1679) wurde für seine politische Philosophie bekannt, insbesondere für seine Staatstheorie.<sup>42</sup> Hobbes war ein bedeutender, aber auch umstrittener Autor, dessen politische Philosophie immer wieder Anlass zu Diskussionen gab.<sup>43</sup>

---

<sup>37</sup> Huxley, S. 243.

<sup>38</sup> Huxley, S. 243.

<sup>39</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 195.

<sup>40</sup> Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*, S. 46.

<sup>41</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 25.

<sup>42</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 69.

<sup>43</sup> Stewart Duncan, *Thomas Hobbes*, in *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, hg. von Edward N. Zalta und Uri Nodelman (Metaphysics Research Lab, Stanford University, 2024), <https://plato.stanford.edu/archives/sum2024/entries/hobbes/>.

In seinem Hauptwerk „Leviathan“ definiert Thomas Hobbes die Freiheit als das Fehlen von Widerstand.<sup>44</sup>

Nach der Staatstheorie von Thomas Hobbes sind Menschen bereit, ihre Freiheit aufzugeben, um Sicherheit zu erlangen.<sup>45</sup>

Er sieht den Zweck der Unterwerfung unter den Regeln eines Staates darin, den Frieden unter den Menschen zu sichern und sie vor gemeinsamen Feinden zu schützen.<sup>46</sup> Damit begründet Hobbes, warum Menschen ihre natürliche Freiheit zugunsten einer souveränen Macht aufgeben. Im „Leviathan“ schreibt Hobbes über die Freiheit der Untertanen. Wird Freiheit im eigentlichen Sinne als physische Freiheit verstanden, so dürfte es für die Menschen keinen Grund geben, nach Freiheit zu rufen, wenn sie nicht selbst in Ketten liegen oder im Gefängnis sitzen. Viele würden es aber tun, was Hobbes für absurd hält.

Wenn Freiheit jedoch als Abwesenheit von Gesetzen verstanden wird, dann ist es ebenso widersinnig, eine gewisse Freiheit zu fordern, die es allen Menschen erlaubt, Herr über ihr Leben zu sein. Hobbes meint, dass Menschen nicht wüssten, dass Gesetze nicht die Macht haben, die genannten Menschen zu schützen, wenn sie nicht durch „ein Schwert in der Hand eines Mannes“<sup>47</sup> durchgesetzt werden können. Er betont also, dass Gesetze nur dann wirksam sind, wenn eine Autorität – der so genannte Souverän – über die notwendigen, evtl. auch gewaltsamen Mittel zu ihrer Durchsetzung verfügt. Hobbes' Vorliebe für einen starken, autoritären Staat wird in dieser Aussage deutlich.

Die Freiheit der Untertanen ist nach Hobbes daran zu messen, was ein Untertan, ohne Unrecht zu tun, verweigern darf, obwohl es ihm befohlen wurde.

Dabei sind Handlungen aus Furcht, zum Beispiel vor dem Gesetz, trotzdem solche, bei denen der Handelnde die Freiheit besitzt, sie zu unterlassen. Ein Beispiel hierfür wäre das Zahlen von Steuern nur aus der Furcht vor dem Gefängnis.<sup>48</sup>

„Untertanen sollen die Freiheit haben, ihre eigenen Körper zu verteidigen, sogar gegen diejenigen, welche sie rechtmässig angreifen.“<sup>49</sup> Es gibt also grundlegende Rechte, auf die ein Mensch stets Anspruch hat, selbst wenn sie durch gesetzliche Regelungen eingeschränkt oder verboten werden.

---

<sup>44</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 69.

<sup>45</sup> Pfister, S. 230.

<sup>46</sup> Pfister, S. 232.

<sup>47</sup> Pfister, S. 231.

<sup>48</sup> Pfister, S. 69 ff.

<sup>49</sup> Pfister, S. 232.

Hobbes betont in seiner Staatstheorie, dass der Schutz der Bevölkerung nur durch die Unterordnung unter den Souverän gewährleistet werden kann:

Niemand hat die Freiheit dazu, dem Schwert des Gemeinwesens Widerstand zu leisten, um einen anderen Menschen zu verteidigen, unabhängig davon, ob dieser nun schuldig oder unschuldig ist, denn diese Freiheit nimmt dem Souverän die Mittel, uns zu schützen, und zerstört daher das wahre Wesen einer Regierung. [...] Haben diese Menschen dann nicht die Freiheit dazu, sich zusammenzuschliessen und einander beizustehen und zu verteidigen? Gewiss, denn sie verteidigen ihr Leben [...].<sup>50</sup>

Eine unbeschränkte Freiheit des Einzelnen kann also die Macht der Autorität gefährden, die Sicherheit und Ordnung in der Gesellschaft ermöglicht. Politische Freiheit muss eingeschränkt werden, um die Funktion des Staates zu sichern.

Der zweite Punkt, den Hobbes anerkennt, ist, dass eine grundlegende Form der Freiheit eben diese ist, sich als Menschen zusammenzuschliessen, um ihr Leben zu verteidigen.

Hobbes macht also deutlich, dass die Freiheit immer durch die Gesetze und die Macht der Regierung begrenzt ist. Er weist auf die Notwendigkeit eines starken Staates hin, der aber bestimmte ethische Grenzen respektieren muss.

Die Überlegungen von Hobbes zur Begrenzung von Freiheit durch staatliche Macht finden sich auch in der Gesellschaft von „Schöne neue Welt“ wieder.

Ein spezifisches Konzept von Hobbes, das sich in der Gesellschaft von „Schöne neue Welt“ widerspiegelt, ist das Aufgeben von Freiheit zugunsten von Sicherheit und Ordnung. Dabei wird die Freiheit der Menschen stark eingeschränkt, um gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Dies wird durch verschiedene Methoden erreicht, wie zum Beispiel durch die strikte Klassenstruktur, die aus den fünf prädestinierten Klassen Alphas, Betas, Gammas, Deltas und Epsilons besteht.<sup>51</sup>

Die bereits im embryonalen Zustand festgelegte Arbeit, sozialer Status sowie körperliche und geistige Fähigkeiten – wie etwa die mangelnde Intelligenz der Epsilons<sup>52</sup> – verhindern soziale Unruhen, da jedes Klassenmitglied seine Position in der Gesellschaft als natürlich und unveränderlich wahrnimmt. Dies trägt zur Stabilität der Gesellschaft<sup>53</sup> und zur Erhaltung des Systems bei, während die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und individueller Entfaltung fehlt, die aber essenziell für eine freie Gesellschaft wäre.

---

<sup>50</sup> Pfister, S. 234.

<sup>51</sup> Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*, S. 9.

<sup>52</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 21.

<sup>53</sup> Huxley, S. 12.

Hobbes schreibt über die Freiheit der Untertanen: „[...]“, dass die Menschen bei allen Handlungen, die von Gesetzen nicht geregelt sind, die Freiheit haben, das zu tun, was ihnen ihre eigene Vernunft zu ihrem besten Nutzen für sie selbst vorgibt.“<sup>54</sup>

Hier stellt sich die Frage, wie weit Gesetze reichen dürfen, d.h. inwiefern sie das Leben der Untertanen vorbestimmen dürfen.<sup>55</sup> Ausgehend von den Aussagen des Direktors des Konditionierungszentrums im ersten Kapitel lässt sich folgern, dass vor allem die unteren Klassen aufgrund ihrer angeborenen eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten gar nicht erst die Freiheit bekommen, nach ihrer eigenen Vernunft zu handeln und zum Beispiel einen Beruf frei zu wählen. Folglich würde Hobbes die biotechnischen Kontrollmethoden wohl ablehnen, aber nicht bestreiten, dass sie zur gesellschaftlichen Stabilität führen und daher nachvollziehbar sind. Zwar wählen die Menschen diesen Verzicht auf die individuelle Freiheit nicht selbst, sind aber womöglich zufriedener in diesem Zustand als im Zustand des Krieges, der entstehen kann, wenn Menschen ihre Freiheit nicht aufgeben und stattdessen aufgrund des Überlebenswillens und Machthungers nicht mehr ausreichend von Souveränen geschützt werden können. Damit würden sie im Endeffekt nicht nur ihre Sicherheit verlieren, sondern auch jede Menge Freiheit, die in einem stabilen System verfügbar ist.<sup>56</sup>

Wird die Freiheit der Individuen in „Schöne neue Welt“ nach der Methode von Hobbes gemessen, indem man aufzählt, wie vielen Dingen sich die Untertanen widersetzen können, obwohl sie vom Souverän befohlen wurden, so wird ersichtlich, dass diese sehr wenig Spielraum ausserhalb dieser Grenzen haben.

Ein Problem bei dieser Beurteilung ist, dass Menschen schon als Kleinkinder mit behavioristischen Mitteln psychologisch so manipuliert werden, dass sie gar nicht erst darauf kommen würden, Dinge zu tun, die ihnen verboten werden.<sup>57</sup>

Auch werden ihre Handlungen zusätzlich mittels der Droge Soma kontrolliert, da die Menschen daran gewöhnt sind, bei jeder negativen Emotion diese Pillen zu schlucken, die sie sofort glücklich machen.<sup>58</sup>

---

<sup>54</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 230.

<sup>55</sup> *Zum Zweck der Interpretation setze ich den „Untertan“ mit allen Bürgern in „Schöne neue Welt“ gleich, und mit dem „Souverän“ die zehn Weltcontroller, da diese Einordnung die von Hobbes erwähnte Machtverteilung widerspiegelt.*

<sup>56</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 230.

<sup>57</sup> Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*, S. 10.

<sup>58</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 65.

Hobbes würde vermutlich anerkennen, dass der Verlust von individueller Freiheit zur gesellschaftlichen Stabilität beiträgt. Gleichzeitig könnte er aber kritisieren, dass die Bürger von „Schöne neue Welt“ diese Entscheidungen nicht bewusst selbst treffen, was einen Unterschied zu seiner Vorstellung kreiert, dass Menschen ihre Freiheit freiwillig zugunsten des Schutzes durch einen starken Staat aufgeben.

### 4.3 Jean-Jacques Rousseau

Jean Jacques Rousseau (1712-1778) war ein französisch-schweizerischer Schriftsteller und Philosoph der Aufklärung, dessen Ideen die Französische Revolution von 1789 stark beeinflussten.<sup>59</sup>

Obwohl Rousseau selbst skeptisch gegenüber der Rolle der Philosophie in der Gesellschaft war, haben seine Werke in der Philosophie, aber auch in der Pädagogik und in politischer Wissenschaft bis heute einen deutlichen Eindruck hinterlassen.<sup>60</sup>

Wie schon Thomas Hobbes und John Locke vor ihm, geht Rousseau in seinem Werk „Vom Gesellschaftsvertrag“ (frz. *Du contrat social*) von einem Naturzustand des Menschen aus. Im Gegensatz zu Hobbes ist Rousseau jedoch der Meinung, dass Individuen von Natur aus frei und gut sind,<sup>61</sup> und versucht zu zeigen, dass ein gesellschaftlicher Zusammenschluss möglich ist, in dem die Menschen frei sind.<sup>62</sup>

Laut Rousseau dürfen Individuen nur dann durch den Staat eingeschränkt werden, wenn die Struktur des Staates dem sogenannten „Gemeinwillen“ entspricht.<sup>63</sup>

In diesem Sinne schliessen sich Menschen freiwillig zu einem Staat zusammen und geben damit ihre natürliche Freiheit auf, ohne sich einem Herrscher zu unterwerfen. Stattdessen unterordnen sie sich der Gemeinschaft, der sie selbst angehören und damit sich selbst und bleiben somit frei.<sup>64</sup>

Diesem Gemeinwillen sei aber unbedingt zu gehorchen und seine Durchsetzung kann mit jedem Mittel erzwungen werden.<sup>65</sup>

„Finde eine Form des Zusammenschlusses, die mit ihrer ganzen gemeinsamen Kraft die Person und das Vermögen jedes einzelnen Mitglieds verteidigt und schützt und durch die doch jeder,

---

<sup>59</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 253.

<sup>60</sup> Ackeren und Robaszkiwicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 160.

<sup>61</sup> Ackeren und Robaszkiwicz, S. 161.

<sup>62</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 253.

<sup>63</sup> Ackeren und Robaszkiwicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 161.

<sup>64</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 253.

<sup>65</sup> Ackeren und Robaszkiwicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 162.

indem er sich mit allen vereinigt, nur sich selbst gehorcht und genauso frei bleibt wie zuvor.“<sup>66</sup> So beschreibt Rousseau das grundlegende Problem, dessen Lösung der Gesellschaftsvertrag darstellt.<sup>67</sup>

Er unterstreicht in diesem Zitat auch die Bedeutung der Sicherheit des Volkes, aber unterschätzt nicht die Rolle der Freiheit, im Gegensatz zu Hobbes.

Wie die Vertragstheoretiker vor ihm, geht Rousseau davon aus, dass ein Staat und seine Autorität gerechtfertigt werden müssen. Wenn Institutionen und staatliche Strukturen Individuen bestechen und manipulieren – was nach Rousseau in seiner Zeit häufig der Fall war – so sind diese unberechtigt.<sup>68</sup>

Die Antwort auf die Frage, ob die Gesellschaft in „Schöne neue Welt“ aus so einem von Rousseau definierten utopischen Zusammenschluss besteht, ist auf den ersten Blick nicht ganz eindeutig. Einerseits haben sich alle Menschen aus der zivilisierten Gesellschaft in dem Sinn zusammengeschlossen, dass sie alle die gleichen Werte vertreten – bzw. vertreten müssen – wie zum Beispiel die Ablehnung der Familie und der Monogamie und umgekehrt die Normalisierung von sexueller Promiskuität.<sup>69</sup>

Rousseaus Theorie eines utopischen Staates setzt voraus, dass sich „freie Menschen durch eine totale Selbstentäußerung ein ‚gemeinsames Ich‘ bilden“<sup>70</sup>, also sich aus eigener Initiative dem Gemeinwillen unterordnen.

Doch wie sah die Bildung des Staatwesens in „Schöne neue Welt“ aus? Waren die Menschen tatsächlich frei, als sie sich zu dieser Gemeinschaft zusammenschlossen?

Bevor die Herrschaft in die Hände der Weltcontroller gelang, gab es den Neunjährigen Krieg und den darauffolgenden Grossen Wirtschaftskollaps. „Man hatte die Wahl zwischen Weltkontrolle und Untergang“, erzählt Mustafa Mond beim Rundgang durch das Konditionierungszentrum, „Zwar war der Liberalismus natürlich an Anthrax<sup>71</sup> erstickt, aber man konnte sich ja trotzdem nicht einfach mit Gewalt durchsetzen.“<sup>72</sup>

Damit spricht der Controller an, dass Demokratie und Freiheit aufgrund der schlimmen Bedingungen nach dem Krieg versagten. Aber auch, dass dies den Plänen der damaligen

---

<sup>66</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 254.

<sup>67</sup> Pfister, S. 255.

<sup>68</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 161.

<sup>69</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 49.

<sup>70</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 162.

<sup>71</sup> Ein im „Neunjährigen Krieg“ verwendeter Giftstoff

<sup>72</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 59.

Machthaber entsprach. Obwohl die Freiheit für die Menschen an Bedeutung verlor und sie fortan nach Sicherheit und Glück strebten, wie Thomas Hobbes vorhergesehen hätte, reichte das den Herrschern immer noch nicht aus, um ihr System durchzusetzen. Statt Gewalt anzuwenden, griffen die Herrscher nach anderen, weniger offensichtlichen Kontrollmethoden, wie zum Beispiel dem verordneten, ablenkenden Konsum.<sup>73</sup>

Es lässt sich nicht leugnen, dass Menschen in lebensbedrohlichen Situationen wie Krieg oder Armut ihre eigenen Rechte wie die politische Freiheit vernachlässigen, weil Sicherheit und materielle Güter Vorrang haben. Schliesslich kann keine freie Gesellschaft existieren, in der Menschen verhungern und in Angst leben.

Aber eine Regierung, der nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Rechte der Bevölkerung am Herzen liegen, würde eine solche Situation nicht ausnutzen und dem Tod der Demokratie zuzusehen, während sie Propaganda betreibt, um den Menschen für immer ihre individuelle Freiheit zu nehmen.

Rousseaus Grundaussage kann so interpretieren werden, dass ein gesellschaftlicher Zusammenschluss, in dem Menschen frei sind, immer möglich ist. Auch wenn es während lebensbedrohlichen Zeiten wenig Initiative gibt, so einen freiheitlichen Zusammenschluss zu gründen, sollte die Bevölkerung immer ihr Bestes tun, um ihn zu fördern. Hätte er also diesen Untergang der Demokratie kommentieren können, so hätte er den Staat dafür verurteilt, dass er die Lage nach dem Krieg ausgenutzt hat, um einen erzwungenen Zusammenschluss ohne Meinungsfreiheit zu schaffen, was nicht Rousseaus Idee einer freien Gesellschaft entspricht. Bei dieser Diskussion ist auch das folgende Zitat von Rousseau, auch aus seinem Gesellschaftsvertrag, nicht auszulassen: „Da kein Mensch von Natur aus Herrschaft über seinesgleichen ausübt und da Stärke keinerlei Recht erzeugt, bleiben also die Vereinbarungen als Grundlage jeder rechtmässigen Herrschaft unter Menschen.“<sup>74</sup>

Rousseau lehnt somit grundsätzlich die Idee ab, dass Menschen von Natur aus ein Recht hätten, über andere zu herrschen. Es sei denn, dass diese Herrschaft durch den mit fairen Mitteln erreichten Gesellschaftsvertrag legitimiert wird. Da seiner Meinung nach alle Menschen von Natur aus in Gleichheit geboren werden, widerspricht eine Diktatur ebenso wie eine in Klassen geteilte Gesellschaft der Natur des Menschen.

Eine Parallele in diesem Zitat zum Klassensystem in „Schöne neue Welt“ ist die Legitimation von Macht durch Stärke. Rousseau meint, dass physische Überlegenheit niemandem das Recht gibt, über einen Schwächeren zu herrschen. In Huxleys Dystopie aber werden Individuen aus

---

<sup>73</sup> Huxley, S. 59.

<sup>74</sup> Ackeren und Robaszkievicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 165.

niedrigen Klassen absichtlich „unterdurchschnittlich“, d.h. körperlich unterlegen geschaffen, indem ihnen im Embryonalstadium Sauerstoff entzogen wird.<sup>75</sup> Je höher ein Individuum in der Hierarchie steht, desto stärker ist es körperlich. Die unteren und damit am meisten benachteiligten Klassen mit dem geringsten Mass an Freiheit hätten auch die geringste Kraft, um sich gegen Tyrannei zu wehren, z. B. in Form eines Aufstandes. All dies schafft ein starkes Ungleichgewicht zum menschlichen Naturzustand, wie ihn Rousseau beschreibt.

Der Abschnitt, aus dem das vorherige Zitat stammt, heisst „Von der Sklaverei“. Rousseau erwähnt, dass sich Sklaven nicht umsonst einem Herrscher hingeben, sondern sich wenigstens für etwas verkaufen. Ein Volk hingegen, unterstellt sich ihm umsonst.

Jemand könnte zwar einwenden, dass ein Tyrann seinen Untertanen bürgerliche Ruhe sichert. Aber Rousseau würde erwidern: „Was gewinnen sie, wenn diese Ruhe gerade eines ihrer Leiden ist? Auch in den Verliesen lebt man in Ruhe; genügt das, um sich dort wohl zu fühlen?“<sup>76</sup>

Hätten die Menschen in „Schöne neue Welt“ keinen Zugang zur Glücksdroge Soma und würden die Weltcontroller weniger Konditionierung und Propaganda betreiben, würde ihnen die Sicherheit und das schnell erreichbare, oberflächliche Glück womöglich nicht mehr ausreichen, um sich wohlfühlen. Ihr ruhiges, geplantes Leben ohne individuelle Freiheit würde ihnen als monoton erscheinen und zu ihrem Leiden werden.

Rousseau ist der Ansicht, dass eine solche freiwillige Aufgabe der Freiheit völlig widersinnig ist: „Zu behaupten, dass ein Mensch sich umsonst hergäbe, ist etwas Ungereimtes und Unverständliches; ein solcher Akt ist null und nichtig, schon allein deshalb, weil derjenige, der ihn vollzieht, nicht voll bei Verstand ist. Das von einem ganzen Volk behaupten heisst ein Volk von Wahnsinnigen voraussetzen: Wahnsinn schafft kein Recht.“<sup>77</sup> Wenn man die Vorteile des ständigen Glücks, der Sicherheit und der Abwesenheit von Schmerz und Leid, von denen alle Klassen der dystopischen Gesellschaft profitieren, ausser Acht lässt, würde Rousseau so weit gehen, dass er solch ein Volk, das sich derart kontrollieren lässt, als wahnsinnig bezeichnen würde.

„Ein solcher Verzicht [auf die Freiheit] ist unvereinbar mit der Natur des Menschen“.<sup>78</sup>

---

<sup>75</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 20.

<sup>76</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 166.

<sup>77</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 166.

<sup>78</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 167.

## 4.4 Benjamin Constant

Der französisch-schweizerischer Politiker, Schriftsteller und Staatstheoretiker Benjamin Constant (1767-1830) ist berühmt für seine staatstheoretische Abhandlung „Von der Freiheit des Altertums, verglichen mit der Freiheit der Gegenwart“ (frz. De la liberté des Anciens comparée à celle des Modernes) und gilt als ein Begründer des modernen Liberalismus.<sup>79</sup>

In seiner Abhandlung befasst sich Constant mit zwei verschiedenen Arten von Freiheit: Der alten und neuen Freiheit.

Die Freiheit des Altertums, z. B. in antiken Stadtstaaten wie Sparta, bestand hauptsächlich darin, „gemeinsam, jedoch unmittelbar, verschiedene Teile der ganzen Souveränität auszuüben“.<sup>80</sup> Mit anderen Worten, die kollektive Freiheit in den damals kleineren Staaten äusserte sich darin, dass jeder durch Teilnahme an der gemeinsamen Herrschaft, durch Debatten und Abstimmungen aktiv Einfluss auf die politischen Entscheidungen nehmen konnte.<sup>81</sup>

Unter dem Begriff der Freiheit wird heute aber etwas anderes verstanden.

Die Freiheit der Gegenwart ist unter anderem das Recht für jeden, seine Meinung zu äussern, seinen Beruf frei zu wählen, zu kommen und zu gehen, ohne um Erlaubnis zu fragen oder sich für seine Motive und Handlungen rechtfertigen zu müssen. Auch ist es das Recht, von niemandem misshandelt, eingesperrt oder getötet zu werden.

Das Recht für jeden, die Regierungsgeschäfte zu beeinflussen, sei es durch Ernennung aller oder bestimmter Regierungsbeamter, oder sei es durch Bitten und Forderungen, welche die Behörde zu beachten verpflichtet ist, ist auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der Freiheit.<sup>82</sup> Da Menschen heute in grösseren und komplexeren Gesellschaften leben als früher, wodurch eine direkte Beteiligung des Einzelnen an politischen Prozessen praktisch unmöglich geworden ist, hat sich unser Verständnis von Freiheit verändert: Statt kollektiver politischer Mitbestimmung, steht heute der Schutz individueller Rechte und persönlicher Autonomie im Vordergrund.

In der Antike war die Idee der gemeinsamen Freiheit mit dem Verständnis vereinbar, dass der Einzelne vollständig der Gewalt der Gesamtheit unterworfen war. In antiken Stadtstaaten sind die kostbaren Rechte der neuen Freiheit kaum wiederzufinden. Die persönliche Unabhängigkeit ist nicht jedem gewährt; Es gibt keine offizielle Rede-, Gewerbe- und keine Glaubensfreiheit. Die

---

<sup>79</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 268.

<sup>80</sup> Pfister, S. 271.

<sup>81</sup> Pfister, S. 268.

<sup>82</sup> Pfister, S. 270 f.

Menschen waren aber früher nicht unbedingt unglücklich darüber. Das Recht zum Beispiel, über seinen Glauben selbst zu bestimmen, wäre ihnen als schändliches Verbrechen erschienen.<sup>83</sup>

„So ist also bei den Alten der Einzelne fast durchwegs Herrscher in öffentlichen Angelegenheiten, jedoch Sklave in allen privaten Beziehungen. Als Bürger entscheidet er über Krieg und Frieden; als Privatmann ist er überwacht, eingeschränkt und unterdrückt in allen seinen Bewegungen.“<sup>84</sup> Das Fehlen individuellen Rechte wurde also dadurch kompensiert, dass jeder Einzelne wusste, dass seine Stimme direkten Einfluss auf den Staat hatte.

Heute, wo der Einzelne seinen Einfluss auf die Politik des grossen Staates nicht mehr sehen kann, gibt es diese Entschädigung nicht mehr. Das Ziel der Staaten der Moderne ist die Sicherheit in den Privaten Bedürfnissen und „Freiheit“ wird der gesetzliche Schutz dieses Rechts genannt.<sup>85</sup>

Doch welcher Art von Freiheit lässt sich das politische System in „Schöne neue Welt“ zuordnen? Sie entspricht jedenfalls nicht der Vorstellung der antiken Freiheit.

In Huxleys Dystopie ist die Welt auf zehn Weltcontroller unterteilt. Mustafa Mond, der Weltbereichscontroller Westeuropas verfügt über eine totale Macht über eine sehr grosse Menschenmenge.<sup>86</sup> Die für moderne Gesellschaften typische Grösse der Gesellschaft macht eine direkte Beteiligung des Einzelnen an der Politik unmöglich. Dies entspricht auch der Theorie der Entwicklung der Freiheit von Constant, da eine kollektive Freiheit in dieser in der fernen Zukunft spielenden Geschichte ungewöhnlich wäre.

Es ist aber auch so, dass das Volk in „Schöne neue Welt“ nicht etwa indirekt auf die Politik Einfluss nehmen kann, sondern überhaupt keinen Einfluss hat. Im Buch werden keine Abstimmungen oder Wahlen erwähnt, keine Spur von Demokratie. Das würde also weder den Anforderungen der antiken noch der modernen Freiheit entsprechen.

Beim Vergleich der von Constant genannten Rechte einer modernen, freien Gesellschaft mit denen in Huxleys Gesellschaft fallen weitere Unstimmigkeiten auf. Benjamin Constant legt vor allem Wert auf die Rede- und Meinungsfreiheit. Im Buch „Schöne neue Welt“ kommen aber Szenen vor, aus denen ersichtlich wird, dass es an diesen dort mangelt. Ein gutes Beispiel dafür, wie stark die Meinungsfreiheit durch Mustafa Mond eingeschränkt wird, ist, dass sogar die Wissenschaft als Bedrohung für den Staat angesehen wird: „Jede Erfindung der theoretischen Wissenschaft ist potenziell umstürzlerisch, selbst die Wissenschaft muss manchmal wie ein

---

<sup>83</sup> Pfister, S. 271.

<sup>84</sup> Pfister, S. 272.

<sup>85</sup> Pfister, S. 273.

<sup>86</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 42.

möglicher Feind behandelt werden. [...] Nicht nur die Kunst steht dem Glück entgegen, sondern auch die Wissenschaft“, erklärt Mustafa Mond.<sup>87</sup>

Die Rezipienten bekommen einen Einblick, wie der Prozess der Unterdrückung der Meinungsfreiheit abläuft. Als Mustafa Mond die Untersagung der Veröffentlichung eines wissenschaftlichen Textes unterzeichnet, liest er die Begründung dafür:

Des Autors mathematische Analyse [...] ist neuartig und sehr scharfsinnig, allerdings ketzerisch und in Bezug auf die gegenwärtige soziale Ordnung gefährlich und potenziell umstürzlerisch. Veröffentlichung untersagt. Der Autor ist zu observieren. Möglicherweise ist seine Versetzung an die Meeresbiologische Forschungsstation auf St. Helena zu erwägen.<sup>88</sup>

Jeder Text, egal wie nützlich, wird, wenn er auf irgendeine Art der sozialen Ordnung widerspricht, wird verboten. Der Autor wird sogar womöglich an einen anderen Ort zwanghaft versetzt, auch wenn es gar nicht seine Absicht war, den Staat zu kritisieren.

Ein Beispiel für die eingeschränkte Meinungsfreiheit ist die Szene, in der der Direktor des Konditionierungszentrums Bernard Marx vor allen Angestellten entlassen will und eine Rede über sein Verhalten hält.

Dieser Mann [...] hat auf unerhörte Weise das in ihn gesetzte Vertrauen enttäuscht. Durch seine ketzerischen Ansichten zu Sport und Soma, durch sein skandalös unorthodoxes Sexualleben, durch seine Weigerung, der Lehre Unseres Ford zu folgen [...] hat er sich als Feind der Gesellschaft erwiesen. [...] Ich beabsichtige daher ihn zu entlassen. [...] Ich beabsichtige um seine Versetzung an ein Subcenter der untersten Kategorie zu ersuchen. [...] Auf Island wird er wenig Gelegenheit finden andere durch sein unfordliches Vorbild vom rechten Wege zu locken.<sup>89</sup>

Das Zitat zeigt, dass es in „Schöne neue Welt“ keine Meinungsfreiheit gibt. Abweichungen werden als Bedrohung für die Stabilität der Gesellschaft gesehen und mit Isolation bestraft.

Eine weitere Komponente der modernen Freiheit nach Constant, der auch in “Schöne neue Welt” fehlt, ist die Möglichkeit, den eigenen Beruf zu wählen.

Wie schon im Unterkapitel von Thomas Hobbes erwähnt, werden Menschen schon als Embryo auf ihre vorbestimmte Lebensbeschäftigung vorbereitet und als Kleinkind zusätzlich dazu konditioniert, sich mit ihrer Klasse und Arbeit zu identifizieren. Ein Epsilon, der nur einfache, unqualifizierte Tätigkeiten ausführen kann, hat keine Möglichkeit dazu, die anspruchsvollere

---

<sup>87</sup> Huxley, S. 256 f.

<sup>88</sup> Huxley, S. 202.

<sup>89</sup> Huxley, S. 171.

Arbeit einer höheren Klasse zu verrichten. Obwohl die Menschen in anderen Aspekten ihres Lebens, wie z. B. in ihrer Wahl von Partnern für intime Beziehungen, oder der Wahl von Freizeitaktivitäten wie Kinobesuchen, frei wählen können, ist der grösste Teil ihres Alltags von der Regierung vorgegeben.

Der dritte Punkt wäre das Recht, zu kommen und zu gehen, ohne um Erlaubnis zu fragen oder sich für seine Motive und Handlungen rechtfertigen zu müssen. Es ist nicht so einfach, die Zivilisation in „Schöne neue Welt“ zu verlassen. Um das Reservat in New Mexico, wo Bernard später auf John trifft, zu besuchen, muss Bernard eine Unterschrift des Weltcontrollers sowie des Direktors besorgen. Die Regierung weiss also immer, wo sich die Bürger aufhalten. Ausserdem können sich wahrscheinlich nur die höheren Klassen solche Ausflüge leisten.<sup>90</sup>

Mustafa Mond lässt John nicht einfach gehen, als dieser weg von der Zivilisation will. Der Weltcontroller will nämlich sein Experiment mit John fortsetzen und ignoriert dabei Johns Bedürfnisse.<sup>91</sup> Auch als John schliesslich trotzdem fortgeht, findet er keine Ruhe. Menschen folgen ihm zu seinem abgelegenen Leuchtturm, um ihn zu beäugen und zu necken.<sup>92</sup> Aber das ist eher ein gesellschaftliches Problem als ein politisches, auf das im nächsten Unterkapitel noch eingegangen wird.

Ein Recht der modernen Freiheit, das die Menschen in „Schöne neue Welt“ geniessen können, ist das Recht, von niemandem misshandelt zu werden. Als John die Gruppe von Deltas mit seiner Rede über Soma schikaniert, eilen schon die Einsatzkräfte herbei, um ihn zu stoppen.<sup>93</sup> Ein Kontraargument wäre, dass der Staat dies nur tut, um Unruhen und Verwirrung in der Bevölkerung zu verhindern und nicht, um die Deltas als Personen vor Gefahr zu schützen. Aber immerhin werden Individuen in diesem System vor Bedrohungen geschützt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die moderne Freiheit nach Constant, die individuelle Rechte wie die Meinungsfreiheit und persönliche Autonomie schützt, in „Schöne neue Welt“ praktisch inexistent ist. In Huxleys Gesellschaft gibt es weder Meinungsfreiheit noch freie Berufswahl. Constant würde diese totalitäre Kontrolle als einen Verstoss gegen die Grundprinzipien der modernen Freiheit ansehen und ablehnen.

---

<sup>90</sup> Huxley, S. 109.

<sup>91</sup> Huxley, S. 278.

<sup>92</sup> Huxley, S. 286.

<sup>93</sup> Huxley, S. 244.

## 4.5 John Stuart Mill

Einer der wichtigsten Vertreter des Liberalismus ist der englische Philosoph und Nationalökonom John Stuart Mill (1806-1873).<sup>94</sup>

Der einflussreichste Philosoph des 19. Jahrhunderts wurde als „perfekter Utilitarist“ erzogen und entwickelte den Utilitarismus von Bentham so weiter, dass seine Definition heute noch als die klassische Formulierung dieser Denkrichtung gilt.<sup>95</sup>

Der Utilitarismus, eine ethische Position, nach der eine Handlung dann als moralisch gut gilt, wenn sie zum grösstmöglichen allgemeinen Nutzen führt,<sup>96</sup> hatte auch Mills politische Ansichten geprägt. Es sollten nämlich nicht nur Handlungen einzelner, sondern auch soziale Regeln, Institutionen und Gesetze das Gemeinwohl aller sichern. Weil Mill der Meinung war, dass das Wohlergehen aller Menschen gleich wichtig war, setzte er sich auch für die Rechte von Arbeitern, Sklaven und Frauen ein. Die Meinungsfreiheit war ein zentraler Punkt in seiner Verteidigung der Freiheit des Individuums gegenüber dem Einfluss des Staates.<sup>97</sup>

In seinem Liberalismus geht es Mill vor allem um den Schutz der individuellen Freiheit, die er durch repressive Gesetze, aber auch durch den sozialen Druck bedroht sieht.

Nach Mills Prinzip des Schadens (engl. Harm-Principle) darf die Handlungsfreiheit des Einzelnen nur eingeschränkt werden, um zu verhindern, dass anderen Individuen Schaden hinzugefügt wird.<sup>98</sup>

John Stuart Mill lehnt jede Form des Paternalismus ab. Er ist der Meinung, dass der Staat dem Einzelnen nicht die Freiheit der Entscheidung nehmen und ihm vorschreiben darf, was für ihn gut ist. Mill bezieht das auch auf die staatliche Erziehung, die die Freiheitsrechte der Einzelnen zu schützen hat.<sup>99</sup> Bildung soll Menschen dazu befähigen, selbstbestimmt zu handeln. Nicht umgekehrt.

Doch wieso war die Sicherung der individuellen Freiheit für Mill so ein hohes Gut?

Mill meint, dass wenn ein Staat die Menschen nicht im persönlichen Bereich leben lässt, wie sie es wollen, kann die Zivilisation nicht fortschreiten, denn ohne einen freien Gedankenaustausch kann auch keine Wahrheit ans Licht kommen. In einer unfreien Gesellschaft gibt es keinen Raum

---

<sup>94</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 274.

<sup>95</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 235.

<sup>96</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 274.

<sup>97</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 235.

<sup>98</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 135.

<sup>99</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 235 f.

für Spontanität, Originalität, Intellekt und moralische Stärke, und die Gesellschaft wird von der Last des „kollektiven Mittelmasses“ erdrückt.<sup>100</sup>

Die Bedrohung durch sozialen Druck beschreibt Mill als die “Tyrannei der Mehrheit”:

Aber nachdenkliche Leute bemerkten, dass, wenn die Gesellschaft selbst der Tyrann ist, [...] die Mittel der Tyrannei nicht auf die Massnahmen beschränkt sind, die sie mit Hilfe ihrer politischen Beauftragten verwirklichen kann. Die Gesellschaft kann ihre eigenen Erlasse ausführen und tut es auch; [...] dann übt sie soziale Tyrannei aus, fürchterlicher als viele andere Arten politischer Bedrückung.<sup>101</sup>

Mill meint, dass die gesellschaftliche Gewaltherrschaft besonders gefährlich ist, da sie tief in das private Leben von Menschen eindringt und „die Seele selbst versklavt“.<sup>102</sup>

Daher ist Schutz gegen die Tyrannei der Regierung nicht genug. Die Gesellschaft muss auch vor der Tyrannei der vorherrschenden Meinung geschützt werden. Ansonsten neigen Gesellschaften dazu, Ideen und Praktiken als Lebensregeln denjenigen aufzuzwingen, die eine andere Meinung haben.<sup>103</sup> Das vernichtet die Individualität der Menschen und hindert sie daran, einen eigenen Charakter zu entwickeln.

„Schöne neue Welt“ ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie nicht nur die Regierung, sondern auch die Gesellschaft selbst zum Tyrannen werden kann. Abweichungen von der Norm in Persönlichkeit, Aussehen und Handlung werden von den Mitmenschen verurteilt und die auffälligen Personen werden schikaniert, um soziale Konformität zu erzwingen. Deutlich wird dies in den folgenden Szenen:

Als Lenina zugibt, dass sie sich seit einigen Monaten ausschliesslich mit Henry Forster trifft, was der gesellschaftlichen Norm der Promiskuität widerspricht und an eine monogame Beziehung erinnert, kritisiert ihre Kollegin Fanny sie dafür: “Es gehört sich einfach nicht so lange nur den einen Mann zu haben. [...] Das geht wirklich nicht. Du weisst, wie sehr der DCK gegen alles ist, was intensiv wird oder sich hinzieht.”<sup>104</sup>

Als Lenina erwidert, dass es ihr in letzter Zeit keine Lust auf Promiskuität habe, zeigt Fanny zwar Verständnis, erinnert sie aber daran, dass sie sich beide mehr Mühe geben und mitspielen sollten. Schliesslich gehört jeder jedem in dieser Gesellschaft.<sup>105</sup>

---

<sup>100</sup> Berlin, *Freiheit: Vier Versuche*, S. 207.

<sup>101</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 279.

<sup>102</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 279.

<sup>103</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 279 f.

<sup>104</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 50.

<sup>105</sup> Huxley, S. 53.

Mills Theorie der Tyrannei der Mehrheit wird in dieser Szene mit Lenina und Fanny deutlich. Sie zeigt, wie das System durch die Menschen aufrechterhalten wird. Leninas Verhalten widerspricht der Norm und Fanny kritisiert sie dafür und bewirkt damit, dass sich Lenina vornimmt, sich mehr den Normen anzupassen. Der soziale Druck zur Einhaltung der Normen geht nicht nur vom Staat aus, sondern wird von den Individuen selbst ausgeübt.

In einer späteren Szene tritt Lenina selbst als Tyrann auf und propagiert unbewusst die Werte des Staates. Als sie mit Bernard im Hubschrauber über das Meer fliegt, sagt Bernard, er wolle mehr sein als eine „Zelle im Gesellschaftskörper“.<sup>106</sup> Lenina fängt darauf an zu weinen und verurteilt ihn, weil doch jeder für jeden arbeitet. Als sie ihn fragt, wie er nur so etwas sagen kann, antwortet Bernard nachdenklich: „Wie ich kann? Nein, eigentlich müsste die Frage lauten: Warum kann ich nicht, oder vielmehr – da ich sehr genau weiss, warum ich nicht kann – was wäre, wenn ich könnte, wenn ich frei wäre – nicht Sklave meiner Konditionierung.“<sup>107</sup>

Lenina ist daraufhin noch mehr schockiert, und als Bernard sie fragt, ob sie nicht auch gerne frei wäre, sagt sie, dass sie nicht weiss, wovon er spreche. Sie meint, sie sei frei, frei sich ein schönes Leben zu machen, und dass doch alle glücklich wären. Bernard erwidert lachend, dass ihnen das schon in ihrer Kindheit eingetrichtert wurde, und ob Lenina nicht gerne frei wäre, auf eine andere Art und Weise glücklich zu werden. Aber Lenina findet seine Äusserungen schrecklich und wundert sich, warum er nicht einfach Soma nimmt, sobald ihm solche Gedanken in den Sinn kommen.<sup>108</sup>

Dieses Gespräch zeigt deutlich die unterschiedlichen Charaktere von Bernard und Lenina, Bernards Erwachen aus der Illusion des Systems und die Tyrannei der Mehrheit, da Lenina versucht, seine abweichende Meinung zu unterdrücken.

Aber wie würde die Bewertung von „Schöne neue Welt“ nach dem Prinzip des Utilitarismus von Mill aussehen? Das Ziel wäre nach ihm das Wohlergehen der grösstmöglichen Anzahl von Menschen. In Huxleys Dystopie profitieren aber vor allem die Alphas, die Top-Elite, also nur eine von fünf Klassen.<sup>109</sup> Ausserdem wird die Gesellschaft nur mit oberflächlichem Vergnügen wie dem Drogenkonsum und sexuellen Aktivitäten zufrieden gehalten. Dabei verzichtet die Gesellschaft auf kreative und intellektuelle Erfüllung, da Kunst und Wissenschaft im Zaum gehalten werden.

---

<sup>106</sup> Huxley, S. 104.

<sup>107</sup> Huxley, S. 104.

<sup>108</sup> Huxley, S. 104 f.

<sup>109</sup> Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*, S. 37.

Das nur oberflächliche und nicht allen zugängliche Wohlbefinden entspricht nicht dem utilitaristischen Ideal von Mill, da der Utilitarismus darauf abzielt, das Wohlergehen der grösstmöglichen Anzahl von Menschen und nicht nur der Oberschicht zu fördern, und ein Wohl anstrebt, das über oberflächliche Vergnügungen wie Drogenkonsum und sexuelle Aktivitäten hinausgeht.

Wie Mill für Gesellschaften im Allgemeinen festgestellt hat, neigt auch Huxleys Gesellschaft dazu, anderen die vom Staat propagandierten Normen aufzuzwingen, was dazu führt, dass die Menschen in „Schöne neue Welt“ alle die gleichen Werte und keinen eigenen Charakter haben. Mill wäre empört über den klassischen Paternalismus und die gesellschaftliche Tyrannei in „Schöne neue Welt“. Er würde feststellen, dass es in dieser Gesellschaft keinen Raum für Spontaneität, Originalität, Intellekt und moralischer Stärke gebe. Auch würde er die Klasseneinteilung kritisieren, da darin die niedrigen Klassen weniger wert sind als die höheren. Jemand, der sich für die Rechte von Arbeitern und Sklaven einsetzt, würde so eine Gesellschaft nicht tolerieren.

#### 4.6 Hannah Arendt

Die deutsch-amerikanische Philosophin und Publizistin Hannah Arendt (1906-1975) hatte einen grossen Einfluss auf die Politikwissenschaft und Philosophie u. a. in den USA, aber auch weltweit.<sup>110</sup>

Bekannt wurde Hannah Arendt durch ihr Buch „Eichmann in Jerusalem. Bericht von der Banalität des Bösen“, in dem sie den Prozess gegen Adolf Eichmann kontrovers diskutierte. Sie erklärte die grausamen Taten des nationalsozialistischen Anführers durch Ignoranz, weil sie davon ausging, dass völlig durchschnittliche Menschen nicht aus einer dämonischen Ideologie heraus töten, sondern weil sie nichtdenkende, gesetztreue Bürger sein wollen. Konformität und die Weigerung, ein eigenes Urteil zu fällen, sind also die Voraussetzung dafür, dass jeder gewöhnliche Bürger zu den schlimmsten Verbrechen fähig ist.<sup>111</sup>

In ihrem Hauptwerk „Vita activa oder Vom tätigen Leben“ (engl. *The Human Condition*) unterscheidet Arendt zwischen den drei menschlichen Grundtätigkeiten: Arbeiten, Herstellen und Handeln. Jede von diesen Tätigkeiten entspricht nämlich einer der Grundbedingungen, die

---

<sup>110</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, *Texte zur politischen Philosophie*, S. 261.

<sup>111</sup> Ackeren und Robaszkiewicz, S. 260.

den Menschen das Leben ermöglichen.<sup>112</sup> Dabei gehört das Handeln, also die zwischenmenschliche Interaktion, im Gegensatz zum Arbeiten und Herstellen zum Wesen des Menschen und ist deshalb immer politisch.<sup>113</sup>

Für Hannah Arendt ist Freiheit der eigentliche Sinn, warum es überhaupt so etwas wie Politik im Zusammenleben der Menschen gibt.

Dabei werden Freiheit und Unfreiheit ausschliesslich im Umgang mit anderen Menschen erfahren – also im Bereich des Politischen und des Handelns – nicht im Verhältnis zu sich selbst. Hannah Arendt unterscheidet zwischen positiver Freiheit und dem „Nicht-gezwungen-werden“, also negativer Freiheit.<sup>114</sup>

Auf diese Unterscheidung wird im Kapitel zu Isaiah Berlin noch näher eingegangen.

Es gibt Orte, an denen das Zusammenleben von Menschen nicht politisch organisiert ist und nicht von der Freiheit, sondern von der Notwendigkeit bestimmt wird. Beispiele für ein solches Zusammenleben sind z. B. in primitiven Stämmen oder in der Privatsphäre des Familienhaushaltes zu finden.<sup>115</sup> In solchen Verhältnissen spielt politisch verstandene Freiheit keine zentrale Rolle, da das Handeln von lebensnotwendigen Zwängen wie Versorgung und Sicherheit bestimmt wird.

Man kann nicht über Politik sprechen, ohne auch immer über Freiheit zu sprechen, und umgekehrt. Freiheit und Politik sind für Arendt also untrennbar und verhalten sich wie zwei Seiten derselben Sache.<sup>116</sup>

Das Zusammenfallen von Politik und Freiheit ist jedoch nicht selbstverständlich. Wie totalitäre Herrschaftsformen zeigten, führt totale Politisierung des Lebens zur Abschaffung der Freiheit. Deshalb zweifeln viele Menschen an dem Zusammenfallen, oder überhaupt an der Vereinbarkeit der beiden Begriffe.

Wir messen die Freiheit an dem freien Spielraum, welcher angeblicher nicht-politischer Tätigkeiten, wie Wirtschaft, Bildung, Religion und Kultur, zusteht, und definieren die politische Freiheit als eine Freiheit von der Politik, und den Sinn von Politik als die Sicherheit.<sup>117</sup>

---

<sup>112</sup> Hannah Arendt, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, hg. von Thomas Meyer (München: Piper ebooks, 2020), S. 17.

<sup>113</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 293.

<sup>114</sup> Pfister, S. 293.

<sup>115</sup> Pfister, S. 294.

<sup>116</sup> Pfister, S. 294.

<sup>117</sup> Pfister, S. 295.

Hannah Arendt sieht jedoch in dieser Denkweise, die Hobbes, aber auch die meisten anderen bedeutenden Denker vertreten, einen Fehlschluss.

Wenn es so wäre, dass es in der Politik nur um Sicherheit und Lebensinteressen ginge, dann hätten wir keinen Grund, die Tyrannenherrschaft – welche von fast allen Denkern als die schlechteste aller Staatsformen definiert wird – prinzipiell abzulehnen. Denn wenn es um die Sicherheit und den Schutz des menschlichen Lebens geht, erweist sie sich nämlich sogar als überlegen.<sup>118</sup>

Mit Hannah Arendts Erkenntnis, dass der Sinn aller Politik die Freiheit ist, sind Diktaturen allerdings nicht vereinbar.

Wenn eine Diktatur die Freiheit eliminieren will, so reicht es nicht aus, die politischen Rechte abzuschaffen. Die Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit reicht auch nicht aus. Man müsste die Gedankenfreiheit, die Willensfreiheit und selbst die harmlos scheinende künstlerische Freiheit, unterdrücken.

Alle Bereiche, die man üblicherweise als ausserhalb des Politischen liegend sieht, müsste ein Tyrann seiner Ideologie aneignen. Denn alle diese Tätigkeiten werden von dem politischen Verstand miteingeschlossen.

Arendt meint deshalb, dass wir das Phänomen der totalen Herrschaft missverstehen, wenn wir es als eine totale Politisierung des Lebens bezeichnen. Es ist nämlich genau das Gegenteil der Fall: Es findet eine Entpolitisierung statt, die die politische Freiheit in allen Tätigkeiten vernichtet, und das Handeln – also die eigentliche politische Fähigkeit – zerstört.<sup>119</sup>

Mit den Erkenntnissen von Hannah Arendts lässt sich die Staatsform in „Schöne neue Welt“ als Diktatur einordnen, die die Freiheit durch eine Entpolitisierung des Lebens eliminieren will. Die Herrschaft des Weltkontrollrates in „Schöne neue Welt“ ist eine Diktatur, weil sie auf der vermeintlichen Zustimmung einer Bevölkerung beruht, die nicht intelligent genug ist, um politische Diskussionen zu führen, und die dazu konditioniert wurde, den Methoden des Staates nicht zu widersprechen.<sup>120</sup>

Der Weltcontroller Mustafa Mond spricht sehr offen darüber, dass er Freiheit einschränkt.<sup>121</sup>

Die Ziele des totalitären Staates sind Stabilität und Glück,<sup>122</sup> welche durch jeden Wandel bedroht sind.

---

<sup>118</sup> Pfister, S. 297.

<sup>119</sup> Pfister, S. 297 f.

<sup>120</sup> Arnold, *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*, S. 43.

<sup>121</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 251.

<sup>122</sup> Huxley, S. 253.

Die Meinungsfreiheit ist eingeschränkt durch Verbote von kritischen wissenschaftlichen Texten und durch den gesellschaftlichen Druck, dem zufolge niemand aus der Reihe tanzen will und sich der Norm anpasst. Aber auch alle von Arendt erwähnten weiteren Voraussetzungen einer totalitären Herrschaft werden erfüllt; Die Gedankenfreiheit wird direkt durch psychologische Konditionierung mithilfe Elektroschocks<sup>123</sup> und Einflüstern von Ideen im Schlaf, der Hypnopädie,<sup>124</sup> eingeschränkt. Das ganze Bildungssystem ist auch an die Ideale des Staates angepasst und fördert keine Entwicklung von kritischem Denken.<sup>125</sup>

Da Menschen seit klein auf keine andere Wahl haben, als ihr vorbestimmtes Leben auszuleben, wie von ihnen gewollt, ist ihre Willensfreiheit auch eingeschränkt. Die künstlerische und religiöse Freiheit wird zusammen mit der Wissenschaft beschränkt, das Liebesleben strikt an die Norm gehalten. Die Freizeit ist voller vom Staat bestimmter Aktivitäten und die Droge Soma nimmt den Rest der Zeit ein, die die Menschen für sich hätten. Mustafa Mond beschränkt sogar bewusst die Menge an Freizeit für die tieferen Klassen, da mehr Freizeit nur zu Unruhen führt.<sup>126</sup> Es bleibt also kein Moment frei, an dem ein Mensch von der Politik des Staates unbeeinflusst bleibt. Die Arbeit, aber vor allem die Freizeit und Privatsphäre wird geregelt, oder wie es Arendt sagen würde, entpolitisiert. Denn das Handeln – was die Menschen schreiben, denken, erschaffen, oder wohin sie reisen würden, welche Religion sie sich aussuchen würden – wird eingeschränkt. Somit ist die grundlegende politische Fähigkeit der Gesellschaft zerstört, und die politische Freiheit in allen Tätigkeiten vernichtet. Alles, was im Namen der Stabilität des Staates und dem ablenkenden Glück der Bevölkerung geopfert werden kann, wurde geopfert. Sogar die Familie und monogame Beziehungen wurden der Ideologie des Tyrannen angeeignet.

Ein weiterer Punkt von Arendt, den man auf „Schöne neue Welt“ beziehen könnte, ist ihre Idee von der Banalität des Bösen. Denn obwohl in der Geschichte nicht von Völkermord oder anderen Terrorakten die Rede ist, könnte man sich fragen, wozu diese manipulierten Individuen fähig wären, wenn man sie dazu auffordern würde.

Arendt nennt als Gründe für schreckliche, menschenrechtverletzende Verbrechen, die Ignoranz, Konformität und das Unvermögen oder Weigern, selbst zu urteilen. Aber genau diese Eigenschaften sind in der Bevölkerung sehr dominant. Die Menschen hinterfragen nichts und würden wahrscheinlich jeden Befehl befolgen und an jeder Tätigkeit teilnehmen, solange sie der Norm und den ihnen eingepprägten Vorstellungen entspricht.

---

<sup>123</sup> Huxley, S. 28.

<sup>124</sup> Huxley, S. 33.

<sup>125</sup> Huxley, S. 187.

<sup>126</sup> Huxley, S. 256.

Wenn die Weltcontroller also gefährliche Ideen für eine noch autoritärere Gesellschaft hätten, würde die Bevölkerung sie im Handumdrehen in die Tat umsetzen. Hannah Arendt fände das sicher alarmierend.

## 4.7 Isaiah Berlin

In einer Diskussion über politische Freiheit ist auch der russisch-britische Philosoph Isaiah Berlin (1909-1997) nicht zu vergessen. Dieser prominente Denker des Liberalismus wurde durch seine beiden Freiheitsbegriffe, die „negative“ und „positive“ Freiheit, bekannt, die grundlegend für Debatten im Bereich der politischen Freiheit sind.<sup>127</sup>

In seinem Buch „Freiheit: Vier Versuche“ untersucht Berlin verschiedene Freiheitskonzepte, ihre Antriebskräfte und politischen Implikationen.<sup>128</sup>

Im dritten Kapitel namens „Zwei Freiheitsbegriffe“ erläutert er seine berühmte Theorie.

„Einen Menschen zwingen heisst ihn seiner Freiheit berauben – seiner Freiheit in Bezug auf was oder von was?“<sup>129</sup> Dieser Frage geht Berlin auf die Spur. Dabei unterscheidet er zwischen den zwei zentralen Bedeutungen, die am meisten Menschengeschichte hinter sich, und wie er behauptet, noch vor sich haben.

Beim ersten Begriff der Freiheit, der negativen Freiheit, geht es um die folgende Frage: „In welchem Bereich muss (oder soll) man das Subjekt – einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen – sein und tun lassen, wozu es imstande ist, ohne dass sich andere Menschen einmischen?“<sup>130</sup>

Bei der zweiten Art, der positiven Freiheit hingegen, geht es um eine andere Frage: „Von was oder von wem geht die Kontrolle oder die Einmischung aus, die jemanden dazu bringen kann, dieses zu tun oder zu sein und nicht jenes andere?“<sup>131</sup>

Auch wenn sich die Antworten dieser beiden Fragen überschneiden können, unterscheiden sich die Fragen klar voneinander.

Politische Freiheit im Sinne der negativen Freiheit von Berlin bezeichnet den Bereich, in dem sich ein Mensch ungehindert durch andere betätigen kann.

---

<sup>127</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 305.

<sup>128</sup> Isaiah Berlin, *Freiheit: vier Versuche*, Ungekürzte Ausg, Fischer-Taschenbücher 16860 (Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl, 2006), S. 2.

<sup>129</sup> Berlin, S. 201.

<sup>130</sup> Berlin, S. 201.

<sup>131</sup> Berlin, S. 201.

Wenn jemand glaubt, dass er durch ungerechte Massnahmen in seiner Notlage festgehalten wird, so spricht man von ökonomischer Knechtschaft oder Unterdrückung.

Hier bezieht sich Berlin auf Rousseaus Zitat "Nicht die Natur der Dinge bringt uns zur Raserei, sondern nur der böse Wille",<sup>132</sup> das verdeutlicht, dass das Kriterium für die Unterdrückung die Einschränkung durch andere Menschen ist.

Berlin meint auch wie die klassischen englischen Philosophen vor ihm, dass je grösser der Bereich der Ungestörtheit ist, desto grösser die Freiheit eines Individuums ist.

Dieser Bereich sollte aber auch nicht uneingeschränkt sein, da eine solche unbegrenzte Freiheit in ein gesellschaftliches Chaos münden würde, in dem Menschen nicht mehr sicher voneinander wären, und ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigt werden könnten.<sup>133</sup>

Vor allem libertäre Denker wie John Stuart Mill oder Benjamin Constant vertraten die Ansicht, dass es einen persönlichen Freiraum geben müsse, der auf keinen Fall verletzt werden dürfe. Sonst würde Individuen der nötige Freiraum fehlen, um sich zu entwickeln, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden und nach eigenem Urteil zu handeln.

Mill argumentiert, dass es schwierig sei, eine klare Grenze zwischen Privatleben und öffentlicher Gewalt zu ziehen, da die Freiheit des einen oft die Einschränkung der Freiheit des anderen bedeute.<sup>134</sup>

Etwas, was auch bei diesem Thema beachtet werden sollte, ist, dass oft die Minderheit in einer Gesellschaft, die Freiheit besitzt, diese durch Ausbeutung der grossen unfreien Mehrheit erlangt hat. Westliche Liberale Denker glauben aus gutem Grund, dass individuelle Freiheit nie auf Kosten anderer genommen werden soll, also dass es gleiche Freiheit für alle geben sollte. Gerechtigkeit ist nämlich die Grundlage der liberalen Moral.<sup>135</sup>

Wichtig zu erwähnen ist, dass Isaiah Berlin den sogenannten Wertpluralismus vertritt, was bedeutet, dass für ihn verschiedene Werte wie Freiheit, Gleichheit oder Gerechtigkeit nicht automatisch miteinander vereinbar sind.<sup>136</sup>

Freiheit ist Freiheit, nicht Gerechtigkeit, Glück oder Frieden. Aber durch die Beschneidung der Freiheit kann man diese anderen Bedürfnisse fördern, wodurch so ein Verlust ausgeglichen werden kann, auch wenn er bestehen bleibt.

---

<sup>132</sup> Berlin, S. 203.

<sup>133</sup> Berlin, S. 202 f.

<sup>134</sup> Berlin, S. 204.

<sup>135</sup> Berlin, S. 205.

<sup>136</sup> Pfister, *Texte zur Freiheit*, S. 305.

Berlin erwähnt auch das optimistische Menschenbild und seine Antithese, sowie die Auswirkungen davon auf die Stellung der Freiheit in der Gesellschaft. Philosophen wie Locke und Mill, die von einem optimistischen Menschenbild ausgingen, waren der Ansicht, dass ein grosser, unantastbarer Privatbereich zu gesellschaftlicher Harmonie und Fortschritt führen würde. Konservative Denker wie Hobbes hingegen waren der Meinung, dass der vom Staat kontrollierte Bereich erweitert werden sollte, um Chaos zu vermeiden.

Auf jeden Fall steht fest, dass die Verteidigung der Freiheit in der Regel das „negative“ Ziel hat, Eingriffe abzuwehren. Proteste gegen Ausbeutung und Erniedrigung, gegen Übergriffe staatlicher Autorität und gegen die Hypnose der Massen durch Propaganda entspringen alle einem individualistischen Menschenbild.

Berlin kritisiert Mill dafür, dass er zwei verschiedene Auffassungen der Freiheit vermischt. Einerseits wendet er sich gegen Zwang und bespricht somit die negative Freiheit. Gleichzeitig fordert er aber auch, dass man die Wahrheit entdecken sollte und seinen Charakter entwickeln sollte, was nur in freiheitlichen Verhältnissen möglich sei.

Aber zwischen individueller Freiheit und demokratischer Herrschaft besteht kein notwendiger Zusammenhang.<sup>137</sup>

Die positive Bedeutung der Freiheit leitet sich nämlich aus dem Wunsch ab, sein eigener Herr zu sein, also wenn ein Individuum seinem eigenen Willen folgen will. Es geht darum, Subjekt, nicht Objekt sein, zu entscheiden, statt dass über eine Entscheidung getroffen werden.<sup>138</sup>

Berlin beschreibt im Detail, wie ein autoritärer Staat seinen Willen der Gesellschaft aufzwingt. Das Paradoxon besteht darin, dass ein Diktator behaupten kann, er würde wissen, was für das Volk gut ist, und dies gegen den Willen des Volkes umsetzen, weil sich das Volk den Vorteilen dessen angeblich nicht bewusst ist, weil es z. B. zu unintelligent ist, und nur darum die Wünsche des Volkes ignoriert.

Es ist aber noch hinterhältiger, als Herrscher zu behaupten, dass sich das Volk selbst, zwar unbewusst, aber als sein „wirkliches“, schlauerer ich, auch eigentlich für die Werte des Herrschers entschieden hat, es aber nur nicht weiss, wegen seiner mangelnden Intelligenz.<sup>139</sup>

Garantiert nun der Staat in „Schöne neue Welt“ die negative oder die positive Freiheit, oder nichts von beidem?

---

<sup>137</sup> Berlin, *Freiheit: Vier Versuche*, S. 208 ff.

<sup>138</sup> Berlin, S. 211.

<sup>139</sup> Berlin, S. 213 f.

Wenn nach einer Theorie der Mensch in Huxleys Dystopie seiner Freiheit beraubt wäre, würde Berlin, um dies zu überprüfen, zunächst fragen: „Seiner Freiheit in Bezug auf was oder von was?“ Dann könnte die Antwort auf die Frage in die beiden Begriffe der negativen und positiven Freiheit unterteilt werden.

Die negative Freiheit bezieht sich auf den Bereich, in dem ein Mensch ungehindert durch andere tätig sein kann. Aus dieser Perspektive eine Gesellschaft zu beurteilen, heisst den auf die Bevölkerung ausgeübten Zwang und Eingriffe zu kritisieren.

In „Schöne neue Welt“ werden fast alle Handlungen, sogar die, die in einer nicht diktatorisch geprägten Gesellschaft dem privaten Bereich angehören würden, durch staatliche Kontrolle gelenkt.<sup>140</sup>

Der Bereich der ungehinderten Tätigkeit beschränkt sich auf vom Staat unterstützte Aktivitäten wie dem Konsum<sup>141</sup> und den Freizeitaktivitäten der Oberschicht.

Aber auch diese sind kein Ausdruck echter Autonomie, sondern eher das Resultat erfolgreicher Konditionierung.

Negative Freiheit im Sinne Berlins ist in dieser Dystopie praktisch nicht gegeben, da völlig autonome Entscheidungen in allen Lebensbereichen durch staatlichen Zwang verhindert werden. Ausserdem betonten Berlin und andere liberale Denker, dass die Freiheit einer privilegierten Minderheit niemals auf der Ausbeutung einer unterdrückten Mehrheit beruhen darf. Aber in „Schöne neue Welt“ haben die oberen Kasten etwas mehr Freiheit auf Kosten der unteren Klassen. Die Weltherrscher sind die einzigen, die in ihrer Freiheit und Macht den Rest der Gesellschaft durch Manipulation und Zwang kontrollieren.

Im Kontext der positiven Freiheit, die sich mit der Frage beschäftigt, von wem die erwähnte Kontrolle ausgeht, und sich aus dem Wunsch ableitet, selbstbestimmt und als Subjekt, statt als Objekt zu leben, scheint die Gesellschaft in „Schöne neue Welt“ auch nicht viel besser dran zu sein. Statt Subjekte ihres eigenen Lebens zu sein, werden die Bürger zu blossen Objekten einer übergeordneten Ideologie, die Stabilität, Glück und Komfort erzwingt. Die für die positive Freiheit vorausgesetzte Möglichkeit, selbst zu entscheiden oder den eigenen Willen zu bilden, existiert in dieser Gesellschaft nicht.

Die positive Forderung, dass Individuen immer die Wahrheit entdecken und ihren Charakter entwickeln sollten, wird in der Dystopie aktiv durch Propaganda und die an die Ideologie angepasste Bildung unterdrückt. Da ihre Gedanken und Wünsche von Geburt an gesteuert

---

<sup>140</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 61.

<sup>141</sup> Huxley, S. 38.

werden, haben sie keine Möglichkeit, sich als Person zu entfalten und ihre Identität selbst zu gestalten. Sie befinden sich in einem ständigen Zustand der Fremdbestimmung.

Eine Figur, die diese limitierte Selbstentfaltung repräsentiert, ist der beste Freund von Bernard Marx, Helmholtz Watson. Dieser kommt wegen eines Gesellschaftskritischen Reimes in Konflikt mit den Autoritäten. Helmholtz ist ein überdurchschnittlich intelligenter und kreativer Mann, für den es in einer solchen Gesellschaft einfach keinen Platz hat, weshalb er auch unzufrieden mit seinem Leben ist.<sup>142</sup>

Das von Berlin angesprochene Paradoxon<sup>143</sup> spielt auch in „Schöne neue Welt“ eine große Rolle. Mustafa Mond gibt vor, zu wissen, was „gut“ für das Volk ist, und setzt seine Ideale durch Propaganda, Ablenkung und Drogen durch.

Es stellt sich die Frage, inwiefern die Menschen in den Eingeborenenreservaten freier sind als zivilisierte Menschen wie Bernard oder Lenina. Berlin würde dafür argumentieren, dass die negative Freiheit im Reservat, aus dem John stammt, stärker ausgeprägt ist, da dort keine staatlichen Eingriffe und Konditionierung stattfinden und somit der Bereich des ungestörten Handels grösser ist. Wichtig zu erwähnen ist aber, dass die Wilden nicht völlig unbeeinflusst von der zivilisierten Welt leben. Ihr Reservat dient als Freizeitaktivität für die Menschen aus der Stadt, und sie werden beobachtet und in ihrem Revier gehalten. Bei Unruhen oder Gewalt werden sie grausame Weise bestraft, wie es der Pilot Lenina und Bernard auf ihrem Flug zum Reservat erklärt: „Sie sind absolut zahm; sie werden Ihnen nichts tun, die Wilden. Sie haben längst Bekanntschaft mit Gasbomben gemacht und wissen, dass sie nichts anstellen dürfen.“<sup>144</sup> Die Wilden erfahren also auch Zwang und ihr Verhalten entspricht nicht ganz den von Philosophen erwähnten Naturzustand, sondern einer Mischung eines primitiven Stamms und einem vom Staat kontrollierten Ort.

Bei der Analyse der politischen Freiheit der Unzivilisierten muss der von Hannah Arendt erwähnte Punkt berücksichtigt werden, dass in primitiven Stämmen die Notwendigkeit und nicht die Freiheit die Handlungen und das System der Gesellschaft bestimmt.

Das Überleben stehen im Mittelpunkt ihres Lebens, nicht die individuelle Freiheit. Es ist also kein Direkter Vergleich zwischen den zwei Systemen möglich.

---

<sup>142</sup> Huxley, S. 206.

<sup>143</sup> Berlin, *Freiheit: Vier Versuche*, S. 213 f.

<sup>144</sup> Huxley, *Schöne neue Welt*, S. 121 f.

Das System würde eher dem der antiken Freiheit von Constant entsprechen, da das Reservat im Vergleich zur Zivilisation klein und in der Entwicklung "zurückgeblieben" ist. Man kann also davon ausgehen, dass sie bei politischen Entscheidungen zusammenarbeiten und dafür auf individuelle Meinungs- und Religionsfreiheit verzichten, wie in diesem Modell beschrieben. Ihren privaten, unbeeinflussten Bereich des Lebens behalten sie aber auch nicht ganz, da sie zum Beispiel auch nach einem vorgegebenen Beziehungsmodell leben müssen, also Promiskuität von der Gesellschaft bestraft wird.

Zum Vergleich der beiden Gesellschaften kann man Johns Reaktion auf die moderne Gesellschaft betrachten. Im wohl bekanntesten Zitat aus „Schöne neue Welt“ drückt er seine Bitte an Mustafa Mond aus: „Ich will aber keinen Komfort. Ich will Gott, ich will Dichtung, ich will reale Gefahren, ich will Freiheit, ich will Güte. Ich will Sünde.“<sup>145</sup>

John fordert das Recht, unglücklich zu sein, zu altern, hässlich und krank zu werden und Schmerz zu verspüren. Das ist der Bereich seines Lebens, den er unbeeinflusst von anderen Menschen ausleben will und in dem er nicht unter Zwang stehen will.

Zumindest aus der Sicht der Wilden sind die Zivilisierten also in ihrer Freiheit diesbezüglich stark eingeschränkt.

Aber auch wenn das Reservat Nachteile wie mehr Krankheit und Schmerz hat, oder der modernen Gesellschaft in ihrem Sozialen Druck ähnelt, ändert dies nichts daran, dass die negative Freiheit dort ausgeprägter ist.

Auch die positive Freiheit scheint im Reservat besser verwirklicht zu sein als in der zivilisierten Welt, weil die Menschen dort selbstbestimmter leben können. Natürlich ist auch in diesem primitiven Stamm die Möglichkeit zur Selbstentfaltung und Wahrheitserkenntnis in gewisser Weise eingeschränkt, aber nicht durch einen kontrollierenden Herrscher, sondern durch die natürlichen Grenzen einer solchen Gemeinschaft.

John findet in keiner der beiden Gesellschaften die Ideale Menge an Freiheit und wäre in keiner zufrieden, weshalb er am Schluss auch wegzieht, um allein zu leben. Auch wenn er sich im Reservat freier fühlte, würde dort niemand Shakespeare verstehen und so war seine Möglichkeit zu Selbstentfaltung limitiert. Mustafa Mond hingegen versteht sogar John, ist aber transparent darüber, dass solche Bücher nicht in ihre Gesellschaft reinpassen.

---

<sup>145</sup> Huxley, S. 174.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass weder die negative noch die positive Freiheit in den beiden Gesellschaften vollständig verwirklicht sind. In der zivilisierten Welt werden Freiheit und Selbstentfaltung von den Herrscherden aktiv eingeschränkt, um Stabilität und Kontrolle über die Bevölkerung zu erhalten, während im Reservat die Einschränkungen auch von der Zivilisation ausgehen, oder durch die natürlichen Bedingungen der Gemeinschaft bedingt sind.

Berlin würde jedenfalls in der zivilisierten Gesellschaft ein Beispiel für das Scheitern beider Freiheitsbegriffe sehen: Eine Gesellschaft, in der die Freiheit durch autoritäre Kontrolle und staatliche Eingriffe systematisch eingeschränkt wird, wäre für ihn mit seinen Freiheitsvorstellungen unvereinbar und erniedrigend für das Volk.

## 5. Ergebnisse und Fazit

Die Anwendung philosophischer Freiheitstheorien auf „Schöne neue Welt“ hat meine Frage, inwiefern die Bevölkerung in Huxleys Roman frei ist, umfassend beantwortet. Insgesamt zeigen die unterschiedlichen Perspektiven, dass die Menschen unter der Kontrolle von Mustafa Mond nicht als frei angesehen werden können, da die totale Fremdbestimmung durch den Staat keine individuelle Autonomie zulässt.

Das Höhlengleichnis von Platon verdeutlicht die Bedeutung des Wissens für einen Zustand der Freiheit. Die Befreiung aus dem Zustand der Unwissenheit und Manipulation wird aber gerade in „Schöne neue Welt“ erschwert, weil die Bevölkerung zu abgelenkt und zufrieden mit ihrer Lebensweise ist, um sie zu hinterfragen.

Hobbes Erkenntnis, dass Menschen ihre Freiheit für Sicherheit aufgeben, begründet zwar die Existenz eines Staates, in dem Menschen mit Fremdbestimmung zufrieden sind, deckt jedoch nicht die Problematik der vollständigen Kontrolle über die Meinung und das Leben von Individuen ab. Rousseaus Idee eines freiwilligen Zusammenschlusses von Menschen, der in einer freien Gesellschaft resultieren würde, trifft nicht auf „Schöne neue Welt“ zu, da dieser Zusammenschluss nicht freiwillig, sondern durch die Ausnutzung der Instabilität der Nachkriegsgesellschaft zustande kam. Weder die antike noch die moderne Freiheit von Constant ist hier gegeben, da die Menschen weder die Politik beeinflussen noch sich frei ausdrücken und selbstbestimmt leben können. Die von Mill erwähnte Tyrannei der Mehrheit spielt auch in „Schöne neue Welt“ eine wichtige Rolle, da der soziale Druck die Menschen zusätzlich zur Konformität zwingt.

Arendts Theorie der Diktatur als totale Entpolitisierung aller Lebensbereiche lässt sich auch auf die Einschränkung des Handels als politische Tätigkeit in dieser Dystopie übertragen, und Berlins „negative Freiheit“ und „positive Freiheit“ fehlen in „Schöne neue Welt“ gleichermassen, da Menschen unter Zwang stehen und zudem nicht als Subjekte, sondern als Objekte agieren und weder selbstbestimmt leben noch sich entfalten und kritisch denken können.

Aus dieser Untersuchung lässt sich schliessen, dass die meisten klassischen Philosophen in Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ eine unfreie Gesellschaft erkennen würden und insbesondere die psychologischen und biologischen Kontrollmethoden als moralisch verwerflich ansehen würden.

## 6. Schlusswort

Durch die Auseinandersetzung mit Huxleys „Schöne neue Welt“ und der politischen Freiheit habe ich viel Neues über das Thema Freiheit und ihren Einfluss auf gesellschaftliche Stabilität gelernt. Auch hat sich die Relevanz dieses Themas für die Gegenwart und die nahe Zukunft für mich während der Arbeit verdeutlicht.

Diese Arbeit hat meine Fähigkeiten in der Literaturanalyse verbessert und mir geholfen, wichtige Philosophen besser kennenzulernen und mich vertieft mit philosophischen Theorien auseinanderzusetzen.

Im Rückblick auf meinen Arbeitsprozess wäre es effizienter gewesen, wenn ich früher mit dem Schreiben parallel zur Recherche begonnen hätte, anstatt die meiste Zeit mit vertiefter Recherche und bloßem Notieren und Zusammenfassen zu verbringen.

Abschliessen kann ich sagen, dass diese Arbeit für mich eine lehrreiche Erfahrung war, die meine Fähigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten deutlich weiterentwickelt hat.

## 7. Literaturverzeichnis

Ackeren, Marcel van, und Lena Robaszkiwicz. *Texte zur Politischen Philosophie*. Stuttgart: Reclam, 2014.

Arendt, Hannah. *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Herausgegeben von Thomas Meyer. München: Piper ebooks, 2020.

Arnold, Heinz Ludwig. *Aldous Huxley, Brave New World, Lektüreschlüssel*. Stuttgart: Reclam, 2014.

Berlin, Isaiah. *Freiheit: Vier Versuche*. Übersetzt von Reinhard Kaiser. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl, 2006.

Duncan, Stewart. *Thomas Hobbes*. In *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Herausgegeben von Edward N. Zalta und Uri Nodelman. Metaphysics Research Lab, Stanford University, 2024. <https://plato.stanford.edu/archives/sum2024/entries/hobbes/>.

Huxley, Aldous. *Schöne neue Welt: ein Roman der Zukunft*. Übersetzt von Uda Strätling. Frankfurt am Main: Fischer Klassik, 2014.

Orwell, George. *1984*. Portugal: Livraria Lello, 2022.

Pfister, Jonas. *Texte zur Freiheit*. Ditzingen: Reclam, 2014.

Postman, Neil. *Amusing ourselves to death: public discourse in the age of show business*. New York: Penguin Books, 2006.

## 8. Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Dean, Finn. *Interpretation of Aldous Huxley's Brave New World*, 2012.

<https://cargocollective.com/finndeane/Brave-New-World>.

## 9. Hilfsmittelverzeichnis

DeepL Write (ausschliesslich für sprachformale Korrektur)

## 10. Selbständigkeitserklärung

„Ich, Sofia Temnenko, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ‚Politische Freiheit in  
“Schöne neue Welt““ selbständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Quellen und  
Hilfsmittel bzw. ohne Beratung durch andere als die namentlich erwähnten Fachpersonen  
verfasst bzw. gestaltet habe.“

Ort und Datum:

Unterschrift: